

Region

Auch Hunde wollen gesund laufen

Start-up in Frenkendorf Die Firma 4Dvets findet mit der von ihr entwickelten Lupogait-Weste heraus, weshalb Hunde lahmen.

Felix Erbacher

Der Hund ist nach der Katze das mit Abstand beliebteste Haustier der Schweizerin und des Schweizer. Über 500'000 sind im letzten Jahr hierzulande gezählt worden. Und alle wollen sie von ihren Halterinnen und Haltern gesund und fit gehalten werden. Eine Frenkendorfer Firma leistet ihnen dabei mit einer spektakulären Innovation Unterstützung: Die 4Dvets AG hat ein mobiles Ganganalysesystem entwickelt, das Erkrankungen des Bewegungsapparates objektiv diagnostiziert und bei der Entscheidung für eine Therapie Hilfe bietet.

Ein Beispiel: Der Rüde Argos lahmt seit einem Jahr mit dem hinteren linken Bein. Ein Tierarzt diagnostiziert einen partiellen Kreuzbandriss. Trotz mehreren Untersuchungen, Behandlungen und sogar einer Operation zeigt sich keine Besserung. Der Frenkendorfer Tierarzt Patrick Blättler untersucht Argos in der Folge in seiner orthopädischen Praxis klinisch, orthopädisch und neurologisch. Schliesslich analysiert er seinen Gang mit dem Produkt Lupogait. Der Promoter von 4Dvets stellt letztlich eine stark veränderte funktionelle Wirbelsäule mit einer Spinalnerven-Wurzelentzündung fest. Argos wird daraufhin gezielt behandelt und gilt heute als geheilt.



Für die Messung seines Bewegungsablaufs wird dem Hund die Lupogait-Weste mit sechs Sensoren angezogen.

Bewegung als 4. Dimension

Das Start-up 4Dvets ist 2018 von Anton-Andreas Bellwald, Patrick Blättler Monnier, Daniela Pison und Prof. Erik Schkommodau in Frenkendorf gegründet worden. Dabei handelt es sich um ein Spin-off des Instituts für Medizintechnik und Medizininformatik der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) in Muttenz und der Tierpraxis Orthovet in Frenkendorf.

Im Namen 4Dvets steht vier für die Bewegung als vierte Dimension, D für Diagnostik und Vets für Veterinäre. Bereits als junges Unternehmen hat 4Dvets einen Förderpreis der BLKB «100 fürs Baselbiet» gewonnen. Die Geschäfte führt Daniel Sommer, als Verwaltungsratspräsident amtiert Patrick Blättler.

Das von 4Dvets entwickelte Produkt Lupogait besteht aus

einer je nach Hund unterschiedlich grossen Weste mit definierten Positionen für sechs präzise Bewegungssensoren. Für die Messung seines Bewegungsablaufs wird dem Hund die Weste mit den Sensoren angezogen; damit läuft er 20 Meter im Freien an der Leine. Die Sensoren sind mit einer App verbunden, deren Aufgabe darin besteht, die Messdaten an eine Cloud für Speicherung und

Start-up-Firmen boomen wie nie

Nie wurden in der Schweiz, vor allem auch in der Region Nordwestschweiz, so viele neue Firmen gegründet wie im vergangenen Jahr. Unternehmen wie Straumann, Actelion, Idorsia oder Medartis, die noch früher starteten, beschäftigen heute Tausende von Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter und sind Hunderte von Millionen, wenn nicht sogar Milliarden Franken wert. Die «Basler Zeitung» stellt Ihnen monatlich Start-up-Firmen aus der Region vor, die in den letzten Jahren entstanden sind und ein beträchtliches Zukunftspotenzial besitzen. (fe)

Auswertung zu senden. Ein Softwaremanager stellt die Resultate anhand von Grafiken in einem Vorher-nachher-Vergleich dar.

Enormes Potenzial

Gegenüber Konkurrenzsystemen ist 4Dvets im Bereich Mobilität und Objektivität des Systems stark. Skeletterkrankungen, Probleme an Hüften, Ellbogen, Knie oder Rücken treten deutlich zutage. «Dank Lupogait entdecken die Ärzte vor allem Fehlentwicklungen des Hüftgelenks, die bei grosswüchsigen Rassen häufiger auftauchen als bei kleinen», sagt Blättler. «Ich habe bislang über 2000 Messungen als Basis für den durchschlagenden Therapieerfolg bei Hunden mit Bewegungsauffälligkeiten durchgeführt. Damit haben wir Lebensqualität und Zukunftsaussichten der Hunde verbessern können.» Blättler arbeitet seit fünf Jahren mit Lupogait.

«Das Vermarktungspotenzial ist enorm», sagt Geschäftsführer Daniel Sommer. In Deutschland gebe es 11,8 Millionen, in Grossbritannien 9,9 Millionen Hunde. 2020 hat das Start-up in Grossbritannien das erste System verkauft. «Das war ein enorm wichtiger Meilenstein für uns», sagt er. Covid-19 bedeutet bei der Exportbearbeitung eine zusätzliche Herausforderung. Das Unternehmen kontaktiert die Kunden daher über Videokonferenzen. Um sich Wettbewerbsvorteile zu sichern, haben die Co-Gründer Teile des Diagnosesystems patentrechtlich schützen lassen.

Damit 4Dvets im Bereich der Hundegangananalyse weiterhin Technologieführer bleibt, hat die Firma kürzlich mit Innosuisse (schweizerische Agentur für Innovationsförderung) ein Projekt gestartet, um die Software weiterzuentwickeln. Und weiterhin besteht ein wissenschaftlicher Austausch mit der FHNW.

Gastbeitrag

Über «Daddy Quota», «Zebrealisten» und Gleichberechtigung

Die UNO-Kommission für die Rechtsstellung der Frau diskutierte Erfolgsrezepte für mehr Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Baselbieterin Sibylle von Heydebrand war an der Tagung CSW65 dabei.

In Tansania wurde die Wasserversorgung verbessert, was den Weg zum Wasserholen durchschnittlich um 15 Minuten verkürzt hat. In Norwegen und Schweden gibt es eine «Daddy Quota». In Taipeh bestimmt die Bevölkerung in Eigenregie über einen bestimmten Teil des öffentlichen Budgets. In Bolivien bestehen neben gesetzlichen Quoten für die Parlamentswahlen auch «Zebrealisten». Diese und weitere Erfolgsgeschichten waren Teil der 65. Tagung der UNO Kommission für die Rechtsstellung der Frau (CSW65).

In Subsahara-Afrika liegt beispielsweise die Mädchenbildung im Argen: Sie fehlen in der Schule, weil sie Aufgaben wie Wasserholen erledigen müssen, wofür in 80 Prozent der Haushalte in Tansania Frauen und Mädchen verantwortlich sind. Die verbesserte Wasserversorgung hat bewirkt, dass 12 Pro-

zent mehr Mädchen die Schule besuchen. Dies zeigt auf, wie wichtig der Ausbau von Infrastruktur für die Mädchenbildung ist. Von Schulen mit adäquaten Toiletten, über sichere Strassen und Transportsysteme – Infrastruktur, die auch Frauen und Mädchen gerecht wird, erleichtert diesen den Zugang zu Bildung, zum Erwerbsleben und zum öffentlichen Leben.

In Norwegen und Schweden, anders als etwa in der Schweiz, teilen sich die Eltern nach der Geburt eines Kindes die

Wollen wir mehr Frauen in der Politik, muss Gewalt an Frauen bekämpft werden.

Betreuungszeit in den ersten Monaten, wobei ein Teil, die sogenannte Daddy Quota, für den Vater reserviert ist. Bezieht er sie nicht, verfällt sie. Dieses Modell hat dazu geführt, dass Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit gleichmässiger aufgeteilt werden und die traditionelle Rollenteilung verdrängt wird.

Noch nie waren weltweit so viele Parlamentsmitglieder Frauen, nämlich 25,5 Prozent. Das ist zwar ein Rekordwert; es wird bei diesem Tempo allerdings noch 50 Jahre dauern, bis Frauen und Männer in den Parlamenten paritätisch vertreten sein werden. Wie lässt sich das beschleunigen?

In der taiwanischen Hauptstadt Taipeh beispielsweise hat sich gezeigt, dass sich Frauen vermehrt in Entscheidungsprozesse auf Gemeindeebene einbringen, wenn ein Teil des Gemein-

debudgets der Bevölkerung zur freien Verfügung steht, die dann entscheidet, welche der eingereichten Projekte finanziert werden sollen («Participatory Budgeting»). Diese niederschwellige Beteiligung an Entscheidungsprozessen hat zur Folge, dass sich in Taipeh, verglichen mit dem Landesdurchschnitt, mehr Frauen politisch beteiligen.

Ein weiteres Instrument, den Frauenanteil in Parlamenten zu erhöhen, sind Quoten. Sie haben sich bereits in über hundert Ländern etabliert. Der Frauenanteil im bolivianischen Parlament beträgt 52 Prozent dank gesetzlicher Quoten und «Zebrealisten», Wahllisten, auf denen sich Männer und Frauen abwechseln. Quoten werden kontrovers diskutiert und werfen Fragen auf – auch in der Schweiz. Verstossen Geschlechterquoten gegen die Grundsätze der liberalen Demokratie? Oder

sind sie ein legitimer Beitrag zu einer paritätischen politischen Partizipation der Frauen?

Frauen und Männer erleben unterschiedliche Formen von Gewalt. Eine Studie aus dem Jahr 2017 zeigt, dass Frauen häufiger als Männer von Stalking betroffen sind. Der gleiche Bericht zeigt, dass Personen in öffentlichen Ämtern einem besonderen Risiko für Belästigungen ausgesetzt sind. Wollen wir eine paritätische Beteiligung der Frauen in der Politik, so muss Gewalt an Frauen bekämpft werden.

Die Schweiz hat, gemeinsam mit dem Europarat, an der CSW65 einen Lösungsansatz vorgestellt: Gezieltes und koordiniertes Sammeln von Daten, unter anderem über sexuelle Belästigung und Stalking, soll es ermöglichen, konkrete Massnahmen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen zu formulieren.

Zwei Ereignisse überschatteten diese internationale Tagung: Die Pandemie trifft Frauen besonders hart. Entlassungen betrafen vor allem Sektoren, in denen Frauen überrepräsentiert sind. Auch sind Krisenzeiten für Frauen besonders gefährlich, da sie schlechter vor häuslicher und sexualisierter Gewalt geschützt sind. Weiter verkündete die Türkei den Austritt aus der Istanbul-Konvention: ein Akt gegen die Rechte und die Sicherheit der Frauen.

Der Austausch von Erfolgsrezepten ist für die Schweiz wie für die internationale Staatengemeinschaft inspirierend – Rückschläge können uns nicht aufhalten.



Sibylle von Heydebrand
Delegierte CSW65
der International Alliance of Women